

## Predigt am Sonntag Quasimodogeniti (16.04.2023) in Kaiserslautern

### Johannes 20, 19-29

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus, der gestorben ist für unsere Sünden, und auferstanden von den Toten am dritten Tag! Amen.

- 19 Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, da die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch!**
- 20 Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.**
- 21 Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.**
- 22 Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist!**
- 23 Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.**
- 24 Thomas aber, einer der Zwölf, der Zwilling genannt wird, war nicht bei ihnen, als Jesus kam.**
- 25 Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale sehe und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben.**
- 26 Und nach acht Tagen waren seine Jünger abermals drinnen, und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch!**
- 27 Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!**
- 28 Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott!**
- 29 Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, darum glaubst du? Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!**

Herr Gott, himmlischer Vater, bitte segne dein Wort an uns, dass wir glauben können und im Glauben wachsen. Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren auferstandenen Herrn. Amen.

„Was erzählt ihr da für Geschichten? Ich habe doch mit meinen eigenen Augen gesehen, wie Jesus gestorben ist! Ich glaube, ihr bildet euch das alles bloß ein. Tot ist tot, aus der Traum und vorbei; es ist nichts geworden mit dem Anbruch des Himmelreichs. Auferstanden, wie soll denn das gehen? Das müsste ich schon mit meinen eigenen Augen sehen und mit meinen eigenen Händen begreifen können, sonst bleibe ich dabei: Ihr spinnt.“ – Es fällt uns nicht schwer, uns die Gedanken des Thomas auszumalen und uns vorzustellen, was er gesagt haben könnte. Das war auch bei den Zeitgenossen Jesu schon so; erst sehen, dann glauben, das ist eine normale Haltung unter uns Menschen. Der auferstandene Herr aber gibt uns mit: **„Selig sind die nicht sehen und doch glauben.“** Da kann es wohl passieren, dass wir beides sind: der ungläubige Thomas und zugleich Glaubende, die nicht sehen und doch glauben. Jesus preist uns selig, die wir hier sind und sein Wort hören: „Ihr habt mich nicht gesehen und glaubt doch. Selig seid ihr!“ Und zugleich ist da auch der Zweifel, ob das denn wirklich stimmt mit der Auferstehung.

Woher kommen diese Zweifel? Wir würden sagen: aus unserer Erfahrung. Dass jemand aus dem Tode zurückkommt, das haben wir noch nicht erlebt. Und die Geistergeschichten, die es so gibt, an die glauben wir schon gar nicht. Außerdem wird der auferstandene Jesus ja ausdrücklich so beschrieben, dass klar ist: Er ist kein Geist. Thomas konnte ihn anfassen. Jesus war nicht einfach so ein Luftgebilde, auch wenn verschlossene Türen ihn nicht aufhalten konnten. Hier hat sich etwas grundlegend anderes abgespielt, als was Menschen sich so denken und vorstellen können. Genau deshalb aber können Menschen glauben: Gott selbst war hier am Werk. Gott ist nicht an die Regeln gebunden, die wir kennen. Und mehr noch: Er selbst tritt gegen unsere Zweifel an. Den Jüngern hat er sich gezeigt und uns durch sein Wort zum Glauben gebracht. Und darum ist das die frohe Osterbotschaft: Er hat den Tod besiegt, der Herr ist auferstanden!

Die Szene mit Jesus und Thomas hat sich eine Woche nach Ostern abgespielt.

Voraus ging aber schon die Geschichte, dass Jesus gleich am Ostersonntag abends zu den Jüngern kam. Sie waren zusammen und hatten Angst – Angst, dass sie als Nachfolger des Gekreuzigten ebenfalls in die Fänge der Justiz geraten könnten.

Eingeschlossen hatten sie sich und wussten nicht weiter. Da kommt Jesus zu ihnen und grüßt sie: **„Friede sei mit euch!“** Ganz alltäglich ist dieser Gruß, das 'Schalom', und zugleich aus dem Munde Jesu ein Bollwerk gegen die Angst. Das merken die Jünger allerdings erst, als Jesus sich ihnen zu erkennen gibt: „Seht her, ich bin es, der Gekreuzigte, ich habe meine Wundmale noch. Ich bin nicht im Tode geblieben.“

Da ändert sich die Situation, die Jünger werden froh, die Angst ist vergessen. Aber Jesus gibt sich nicht mit der Wiedersehensfreude zufrieden, sondern drängt nach vorn. Er gibt den Jüngern einen Auftrag, und er gibt ihnen Vollmacht.

Das ist der Auftrag: **„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“** Wie Jesus die Menschen zum Glauben gerufen hat, so sollen das nun die Jünger in seinem Namen tun. Jesus gibt den Auftrag seines Vaters an die Jünger weiter. Wenn sie Zeugnis geben von Jesus, dann ist das Gottes Wille und nicht etwas, was sie sich ausgedacht haben. Sie sind Abgesandte des Herrn.

Und das ist die Vollmacht: Jesus gibt seinen Jüngern den Geist Gottes und die Vollmacht zur Sündenvergebung. Die Worte **„Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten,“** sind uns aus dem Zusammenhang der Beichte vertraut.

Dabei mögen wir aus den Augen verlieren, dass es hier um nichts Geringeres geht als um den Zugang zu Gott und damit um den Zugang zum Leben. Ostern ist also, das macht uns das Johannesevangelium deutlich, auf das Engste verknüpft mit diesem Auftrag, dass das Leben der Auferstehung verkündigt und weitergegeben wird. Kaum haben die Jünger angefangen, froh zu werden über die Auferstehung, da werden sie auch schon von Jesus losgeschickt, um andere in diese Freude mit hineinzunehmen.

Das Johannesevangelium erzählt uns nicht, wie die Jünger nun loszogen und den Auftrag ihres Herrn ausführten. Der Evangelist geht davon aus: Diejenigen, die dies Evangelium hören, wissen, dass sie selbst nur deswegen in der Gemeinde sind und die Osterbotschaft hören, weil sie dem Ruf der Jünger Jesu gefolgt sind. Ohne den Auftrag und die Vollmacht Jesu gäbe es uns als seine Kirche nicht. Wenn auch heute bei uns die Osterbotschaft verkündet wird und wir froh sind über die Auferstehung Jesu, dann verdanken wir das ihm selbst und seinem Handeln.

Erst einmal aber blieben die Jünger noch in Jerusalem. Wir hören von Johannes, dass sie eine Woche nach Ostern genauso versammelt waren wie am Tage der Auferstehung selbst. Diesmal ist Thomas dabei. Alles Reden der anderen und ihre ganze Überzeugung hatten ihn doch nicht dazu gebracht, zu glauben, dass Jesus auferstanden war. Niemand als Jesus selbst kann ihn zum Glauben bringen. Diese Erfahrung ist uns nicht fremd: Es gibt so überzeugende Predigten und so lebendiges christliches Zeugnis; alles in uns meint, dass es doch gar nicht anders sein kann als dass demjenigen, der nicht glaubt, die Augen geöffnet werden müssten. Und doch bleiben Menschen bei ihrem grundlegenden Zweifel und bei ihrer Ablehnung. Ja, es mag auch bei uns

selbst so sein, dass da immer wieder die Anfrage kommt: Kann das denn wirklich wahr sein? Ist mein Glaube nicht nur ein Trugbild? Da helfen am Ende lauter gute Argumente nicht; wir können die Auferstehung Jesu nicht beweisen, wir können keinen Glauben erzwingen, auch bei uns selbst nicht.

Jesus aber war barmherzig mit Thomas und ließ ihn mit seinem Zweifel nicht allein. Er hätte sagen können: „Dann ist Thomas selbst schuld. Er hat doch das klare Zeugnis der anderen Jünger, auf das er sich verlassen kann.“ Stattdessen aber kommt Jesus noch einmal und zeigt sich nun auch Thomas. Auf den auferstandenen Herrn ist Verlass. Das gilt auch für uns, denn er hat auch die Stärkung unseres Glaubens und die Überwindung unserer Zweifel im Sinn. Thomas ist er auf seine Weise begegnet. Bei uns geschieht das nicht genauso wie damals. Aber der Herr redet uns weiterhin an. Wir hören sein Evangelium. Er redet freundlich mit uns, ja er lässt uns etwas spüren und ihn leiblich fassen im Abendmahl. Er lässt uns auch nicht allein, sondern hat uns in seine Gemeinde genommen, dass wir Hilfe erfahren im Glauben und im Gebet.

Am Ende steht dann das großartige Bekenntnis des Thomas: **„Mein Herr und mein Gott.“** In der Begegnung mit dem Auferstandenen ist ihm mit einem Schlag klar geworden, wer Jesus ist. Gott selbst ist zu Thomas gekommen, Jesus ist der Herr, er ist Gott. Hier ist Leben und Seligkeit, hier ist Hoffnung und Sinn. Gerade war alles noch vom Tode überschattet, grau und erschreckend; nun aber sind da Licht, Farbe und Fröhlichkeit, ein Weg zum Leben, ja ein Weg, selbst dem Tode zu begegnen.

**„Mein Herr und mein Gott“** – das ist das Bekenntnis, das aus der Osterfreude kommt und aus der Begegnung mit dem auferstandenen Jesus. In dieses Bekenntnis des Thomas lässt uns einstimmen. Und wenn du sagst: „Ich kann das gerade nicht“, dann magst du dir vielleicht die Worte eines anderen Menschen leihen, der Jesus begegnet ist: *„Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!“*<sup>1</sup>

Vielen Menschen ist Jesus schon begegnet, lange nach Ostern und nicht so wie Thomas und den anderen Jüngern. Auch heute macht er es möglich, dass wir an ihn glauben und unser Vertrauen auf ihn setzen, mit ihm leben, mit ihm sterben und auferstehen und bekennen: **„Mein Herr und mein Gott.“**

Herr Jesus Christus, wir loben und preisen dich, unseren auferstandenen Erlöser. Wir bitten dich, dass du uns im Glauben erhältst und stärkst und rufen dich an als unseren Herrn und Gott. Amen.

Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben. Amen.

(Professor Dr. Jorg Christian Salzmann, Oberursel)

---

<sup>1</sup> Markus 9, 24